

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 25 (2018)
Heft: 277

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U wie Uznach, 415 m, (47°13'29"N, 8°59'02"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Die Bahnstation Benken steht im Niemandsland. Das Dorfzentrum liegt eine gute halbe Stunde entfernt auf der geschützten Südwestseite des Buchbergs. Dieser liegt wie ein Reptil in der Linthbene und war bereits in der Hallstattzeit besiedelt. Wir passieren das «Holzwurmsanatorium» - einen Antik-Möbel-Verkauf - und eine Schnapsbrennerei und biegen dann ab Richtung Ebene. Eine Birkenallee säumt den Flössgraben - eine schnurgerade Betonrinne in rotbrauner Erde. Hier zu wandern wäre wenig reizvoll, aber nun breiten sich rechterhand weite Riedwiesen aus, deren blasses Gelbgrau sich deutlich abhebt vom satten Grün der intensiv genutzten Wiesen. Seit 1938 betreut Pro Natura das international bedeutende, von der Unesco anerkannte Schutzgebiet Kaltbrunner Riet. Tafeln machen auf das strenge Durchgangsverbot aufmerksam. Davon liess sich vor ein paar Monaten ein Hochzeitspaar nicht aufhalten und drehte im gesperrten Feuchtgebiet einen Aschenputtel-Kurzfilm, was zu einer Busse und Medienrummel führte.

Der offizielle Rundweg führt uns - vorbei an uralten, gestutzten Weidenstümpfen - fast bis zum Linthkanal und von dort dem Geschnatter von Wildenten und Graugänsen folgend zum Info-Pavillon und Beobachtungsturm. Hier oben könnte man stundenlang verweilen - so wie der freundliche Ornithologe mit Fernglas. Das Naturschutzgebiet ist ein wichtiger Rastplatz auf der europäischen Vogelfluglinie und Heimat unzähliger Tiere - Hermeline und sogar ein Goldschakal wurden gesichtet. Seltene Pflanzen kann man mit der «Flower Walks»-App aufspüren. Damit die Wiesen nicht verganden, schneiden Bauern das Streugras und schichten es zu malerischen Haufen, genannt Tristen, auf.

Wir verlassen das Riet und wandern an Wellblechhallen im Stile der US-50er-Jahre vorbei nach Uznach. Kabarettist Patrick Frey wirbt auf einem Plakat für sein

«Dormicum»-Programm im Uznacher Kulturtreff Rotfarb. Ein Storch dreht eine Runde über dem Bahnhof. Wir steigen hinauf ins mittelalterliche Städtli, wo wir uns verpflegen wollen. Die «Blume» ist samstags zu, das «Rössli» wohl für immer. Der «Falken» heisst jetzt «Pavian» und ist ein Pub; das «Schäfli» mit Slow Food öffnet erst am Abend.

Bleibt das «Café Huter», ein einziger Ort, in dem die Zeit 1972 stehengeblieben ist. Wir setzen uns auf oranges Kunstleder und bestellen Gulaschsuppe und Käsetoast. Vor dem Haus rollt der Verkehr. «Dankeschön, dass Sie auch mal anhalten und einkaufen im Städtli» steht auf einer Tafel vor dem Lebensmittel-Laden von Röbi Bisig. Das «Schuh-Haus K.Vögele» ist leergeräumt: Vögele Shoes gibts jetzt im Linth-Park. In der ruhigen Obergasse zwitschern farbige Sittiche und andere exotische Vögel in einer Volière.

Wir schlendern hinab zum alten, markanten Fabrikgebäude mit Hochkamin und Storchenbett nahe der Bahnhlinie - eine ehemalige Seidenweberei, in der heute eine Brockenstube eingemietet ist. Als Wanderer kommt man ja nicht in Versuchung einzukaufen. «Wir liefern auch nach Hause», sagt der umtriebige Geschäftsführer.

Entlang dem Steinenbach führt die lärmige Hauptstrasse zum Schlossturm Grynnau am Linthkanal. Hier wird einem bewusst, welche Bedeutung der Bau des Linthwerks im 19. Jahrhundert für die Bevölkerung im Gasterland und in der March hatte. Alte Kartenausschnitte auf Info-Tafeln zeigen, wie die Linth einst durch die Ebene mäanderte und diese bei Hochwasser regelmässig überschwemmte. Bei einer Sanierung vor wenigen Jahren wurden die Dämme naturnah gestaltet. Vis-à-vis der Grynnau gibt es heute sogar einen offiziellen Badestrand!

Wir wandern auf dem Dammweg Richtung Linthmündung. Am Rand des Cholriets steht ein grosses Kieswerk. Daneben von Bäumen und Büschen umgeben ein

Ledischiff. Eine surreale Szene: Wie um Himmels willen soll der Kahn zum See gelangen? Die Auflösung bringt eine der Stelen auf dem Damm, die alle paar hundert Meter Wissenswertes über das Linthgebiet berichten: Gleich neben der Linth gibt es einen zweiten Wasserweg, den Rechten Hintergraben, der aus militärischen Gründen speziell breit - als Panzerhindernis - ausgebaut wurde und der heute dem Kiestransport dient.

Vom hohen Steg über den Hintergraben haben wir einen traumhaften Ausblick über die Schmerkner Allmeind, ein 30 Hektaren grosses Flachmoor von nationaler Bedeutung. Aber auch hier gilt: Immer auf den Wegen bleiben! Deshalb können wir nicht wie erhofft nach vorn zum See wandern und dann dem Ufer entlang durchs Delta zum Aabach gelangen. Wir nehmen die offizielle Route ausserhalb des Schutzgebiets, vorbei an ernst blickenden Hundetrainerinnen, und machen Rast auf der überdeckten, hölzernen Aabrücke, die 1917 nach einem Sturm neu aufgebaut und mit Sinsprüchen verziert wurde: «Wir alle müssen drüber ziehn und fragen bang: wohin, wohin?»

Wir sind fast am Ziel, dem Bahnhof Schmerikon. Aber die Gegend ist faszinierend schön. Von arg verwitterten Zuschauerbänken schweift der Blick über das Fussballfeld des FC Schmerikon direkt ins weite Naturschutzgebiet! Wir gehen auf dem Dammweg doch noch hinaus zum Aabach-Delta, das in den Obersee hinausragt. Ein gemütlicher Platz für sommerliches Verweilen. Zurück zum Bahnhof gehts rund um die Bucht vorbei an Strandbad, Strandhotel und Hafen. Ein kurzer Blick auf die heitere Häuserfassade Schmerikons - und hinein in den Voralpenexpress.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Neu ab August 2018:

Master Studium Musikpädagogik
Pop/Rock/Jazz

Studienangebote:

Bachelor of Arts (Hons Music) Aufnahmeprüfung: 9./13./16./20.6.2018

Fähigkeitsausweis I (4 Sem. Berufsbegleitend) Beginn Feb 2018

Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) Aufnahmeprüfung: 26.5.18

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

Klangfestival

Naturstimmen im Toggenburg

9.-21. Mai 2018 in Alt St. Johann

Die ganze Welt klingt im Toggenburg.
Jetzt Tickets sichern.

Tickets & Programm:
klangwelt.ch



KlangWelt
Toggenburg



Kinok
Lokremise
CH-St.Gallen
www.kinok.ch



Frau L.

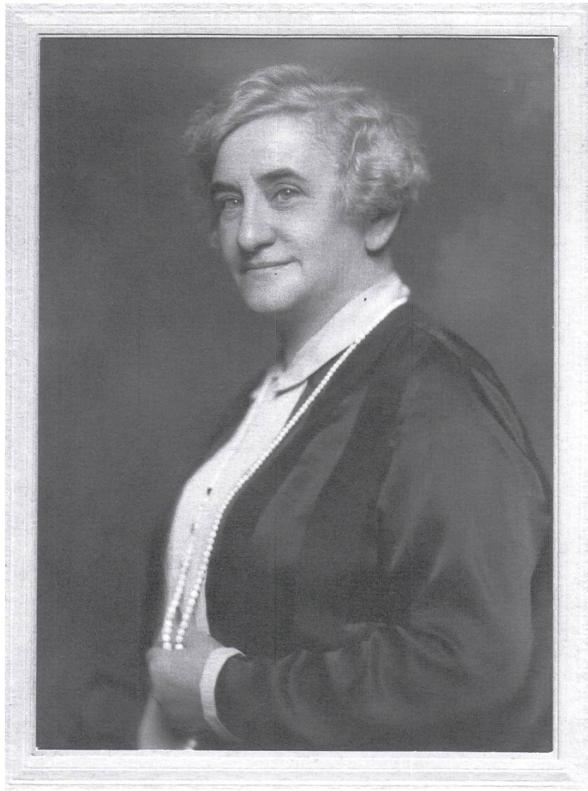


Bild: Archiv Stefan Keller

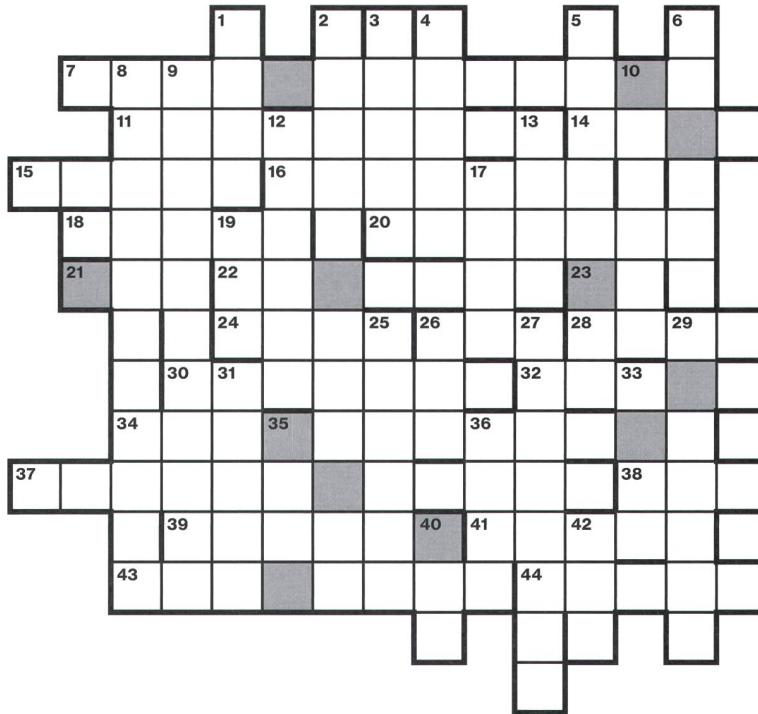
Eine Nichte hat mir kürzlich dieses Bild geschickt. Es zeigt Frau L., die mit Vornamen Magda hiess und bis zu ihrem tragischen Tod an der Webergasse in St.Gallen wohnte. Frau L. war mit meinem Grossvater befreundet. Auf alten Familienfotos ist sie oft zu sehen, immer wirkt sie elegant und lustig, durchaus etwas städtischer als meine Vorfahren. Nicht viel fehlte, und ich hätte sie persönlich kennengelernt.

Warum Grossvater sie kannte, weiss niemand mehr. Sicher ist, dass er regelmässig zur Stickereibörse nach St.Gallen fuhr, die zweimal pro Woche in der Unionsbank stattfand, und dass Frau L., die aus Österreich stammte, von Beruf Weissnäherin war. Vielleicht arbeitete sie für ihn, oder er lagerte zwischen zwei Börsentagen seine Stickereien in einem ihrer Schränke. Als Grossvater heiratete, war Frau L. bald auch mit Grossmutter befreundet, und als Mutter zur Welt kam, wurde sie Taufpatin.

Es lebt heute niemand mehr, der von Frau L. erzählen könnte. In meinen Notizen heisst es, dass sie 1872 geboren ist und 1904 aus Wien nach St.Gallen kam. Ich weiss nicht, woher ich das habe. Viele Jahre war sie auch mit August Z. befreundet, der als möblierter Herr in der Davidstrasse wohnte. Herr Z. arbeitete als Einzüger bei der Rediffusion, ihn lernte ich als Kind noch kennen. Meistens an Feiertagen kam Z. zu Besuch in den Thurgau. Sein Name weckt die Erinnerung an gesteifte Hemdkragen und Rasierwassergeruch.

Frau L., von der wir so wenig wissen, hinterliess einen Brief, den Grossmutter in ein Bündel packte, auf das sie schrieb: «Verbrennen!» Das hat man nicht getan, der Brief gehört jetzt mir, Frau L. schrieb ihn mit zittriger Hand am 24. Juni 1956. Sie sollte in jenen Tagen die Wohnung an der Webergasse räumen, weil das Haus abgebrochen wurde. Der Wäschekorb stand schon bereit. Sie wäre zu Grossmutter gezogen, die verwitwet ein geräumiges Haus bewohnte. August Z. war zu Besuch, L. bat ihn, bevor er ging, ihr eine Flasche Wein zu öffnen. Als er weg war, setzte sie sich an den Tisch und schrieb diesen Brief. Dann drehte sie den Gashahn auf.

Stefan Keller, 1958, Historiker in Zürich, ist stets auf der Suche nach Arbeitsbiografien.



von links (I = J = Y)

7. für selektiven Rummelbummler nicht primär elektorales Geplänkel
11. saufend Sex-Touri nach Kuba-Trip:
Das können die dort im doppelten Sinne gut
14. kopflos zöge der Erzbischof die Geier an
15. an der Seine ist solch Stück auch
Hafenstädtische
16. erster Lob? Veranlasser!
18. Schreibgerät wär mit kreuzweisem
Autorenkürzel als Wortbürzel
im Welschen bundesweit
20. bei Guillotinenmord soll wohl potentielle
kriminelle tilgen
21. William liest verstehen, wo Willi
und Wilma baden gehen
22. Fraktionspräsi – oder wo Wanderer
zu Beginn der Tour steht
23. rauscht im Bündnerland, wenn
rückwärtsgewandt: Ablehnung
in Bundesland
24. Ranke – hat Rüssel aus Rücksicht
26. sorgte (sofern nicht Sandmann-Schöpfers
Kürzelbündel) einst für Bombenstimmung
28. haftet – von Osten im Westen auch am Brot

30. der sich in Fuentes-Verfahren verfuhr,
kurz: Bilderbuchbuur
32. Italostadt mit deutschen Normen
im Zentrum
34. brauchen als Putzboxen keine Piloten
37. Verbesserung der Dampfmaschine?
steht auf Birne!
38. kurze Zeiteinheit oder
Champagnereigenheit
39. Pinballvergehen – für Schlusslicht
an spelling bee: bis zehn
41. steht nicht in Hipstercoiffeurs Pflichtenheft
43. Nauenbaustelle: beherbergt Europa-
oder Kindergeschichtenmeister
44. Blechschadenursache ist hierzuland
auch Typ

von oben (I = J = Y)

1. zum Schauspieler rechts dem Holz
nicht ganz
2. Lockenlatitüde? fast, wenn drum verpasst!
3. Artenerhaltungsbarke
4. O-Ton des Stallgeruchs
5. zahlt Student – oder Feuerwehrmann,
der mit Brandwasser löscht
6. nutzt Elster dazu

8. Militärguezli-Völlerei? bewegt die Truppe!
9. Boxerverschlag – ragt selten über die
Gürtellinie
10. rollt in ebenem Gelände höchstens,
wenn mit Blech legiert
12. Grummelappell oder Kugel
13. Felltier im Bernerzoo
17. ein kurzer Esslöffel mehr und saloppe
Klappe würde zu Kram
19. Organ in Manhattan – bemisst,
umgebaut, Fläche
25. Zeugniszieder oder Zensurtief –
je nach Bodenseeufner
26. nah, wenn darum gelegen
27. ungeahndet Regelbuchbruch
29. Dotter? Leber!
31. als Türkensbund kein Ding der Wappenkund
33. für kreuzweise Haltung Bekannter
im zweiten Fall
35. Bauer schafft drauf, Forscher drin
36. war sich in Sotschi einig: seine Jumps
sind Gold wert
40. versetzt, wenn vorgesetzt, Glarus
in die Staaten
42. zerlegt und umgebaut wär Vieh das Ende

Lösungshinweis: gemeiner Lehrer etwa



(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir
eine Ausgabe von Lika Nüsslis neuem Buch *Vergiss dich nicht*.

Bis Ende April einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der März-Ausgabe:



Lösungswort:



Der Ostermontag, an dem ich meine Nase verlor.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Ostern oh je! Höchste Zeit, wieder mal persönlich zu werden. Mit dem Hasen und den Eiern hat es rein gar nichts zu tun, aber die Ostern sind für mich jedes Jahr eine höchst zwiespältige Angelegenheit, respektive: eine schwere Prüfung. Meistens bedeuten die Tage von Gründonnerstag bis Ostermontag, um es in den grossen Worten des Anlasses zu sagen, mehr Kreuzigung als Auferstehung, also eine Crux, ein Kreuz, wie man sagt. Und was an Schimmern der Hoffnung übrig bleibt, nehme ich noch so demütig und dankbar an; als alter Passivkatholik, der bekanntlich zu Glaubenskriegen neigt. Ernsthaft: Was sich an österlichen Narben und Prellungen in meinem Leib und meiner Seele so alles eingebrannt hat über die Jahre, geht auf keine österliche Kuhhaut.

Falsche Erwartungen, enttäuschte Hoffnungen, selbst erfüllende Prophezeiungen der schlechtesten Wendung. Es beginnt schon beim Wetter: Immer ist es zu heiss oder zu kalt, und immer so, wie man es sich nicht vorgestellt hat. Wenn man zuhause bleibt und auf Regen hofft, um aufzuräumen, wettzulesen oder nur zu faulenzen, brennt die Sonne überm Land, und wenn man wanderlustig in eine Hütte verreist, kommt wenn nicht ein Schneesturm, so ein fieser Niesel. Es ist einfach nicht gut Wetter mit mir und Ostern. Und wenns ausnahmsweise doch mal passt, funkts die Pfahlsippe dazwischen: Irgendjemand macht Probleme, schon ist das Lamm vergiftet und hat man das Osterschlamassel. Und alle Strassen verstopft mit Cabrioheinis und Töffbuben, die um jeden Preis Frühvollgas geben, bis hier ein Stau und dort ein Unfall. Langweilig, sogar für Statistikfreaks.

Schon in meiner Jugend an jedem Ostern ein böser Zwischenfall. Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, verlor an einem Karfreitag mein Koalabär ein Auge und fiel ich ein Osterjahr später von einem Klettergerüst. Aus vier Metern auf den Kopf. In späteren Jahren ging jeweils direkt an oder um Ostern mein James-Hunt-Rennspielauto kaputt, schlug mir der tolptschige Hochhausnachbarbub beim Landhockey eine Platzwunde in die Schläfe und sass ich bei den Junioren des Fussballclubs trotz zuletzt spielsentscheidender Szenen erstmals auf der Ersatzbank. Die schlimmsten Ostern waren jene, als ich mit Harry Grim vier Tage in einem alten Wohnwagen verbrachte, den wir in einem menschenleeren Nordostjura-Dorf vor einem ehemaligen Schlachthaus parkiert hatten: Es gab da nichts, es regnete, wir froren, wir assen und schliefen schlecht, wir hatten kein Geld und wenn wir jemanden trafen, wurde es feindlich. Zwischen uns sowieso auch. Hernach wollten wir jahrelang nichts mehr voneinander wissen.

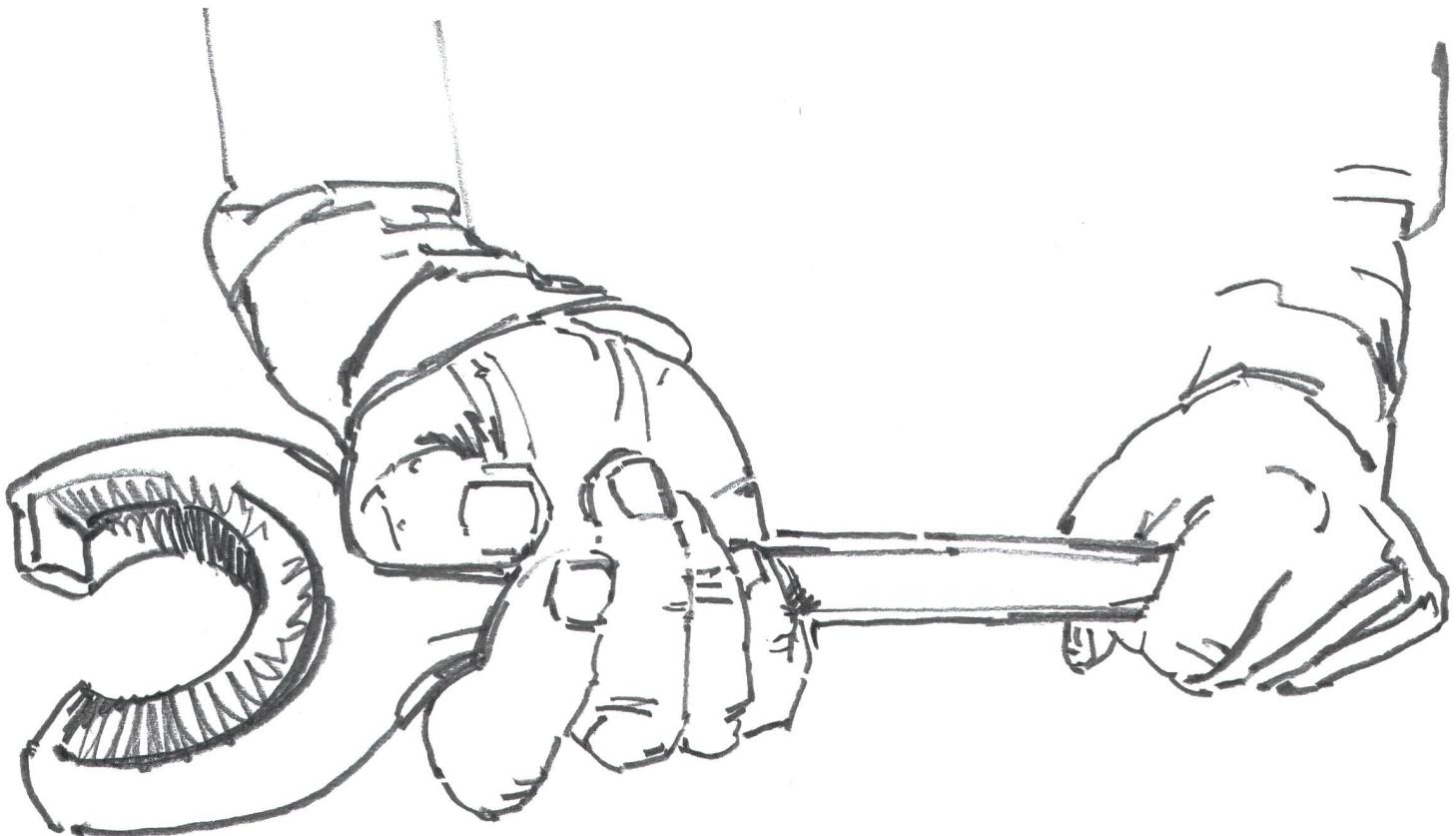
Und dann gab es noch den Ostermontag, an dem ich meine Nase verlor. Ausgerechnet, denn erstens bin ich ein grosser Nasenfan, unter anderem wegen Meryl Streep, für die ich einst als Teenager an einem heissen Sommernachmittag in die Gallenstadt fuhr, um sie im Kino für mich allein zu haben, aber der Brüni-Operateur den Film nicht zeigte, weil ich ja allein war und er mindestens drei Billette verkaufen musste, um zu starten. Beim späteren Termin waren wir dann zu fünf. Zweitens entstamme ich einer nasenbewussten Pfahlfamilie, in der das männliche Oberhaupt behauptet, es habe die wahrscheinlich schönste Nase der Ostrandzone, was in seinen Augen eine klassisch römische Nase ist, was immer das heisst. Nicht dass ich selber eine grossartige Nase habe, ähm hatte, aber doch eine passable. Was längst nicht mehr der Fall ist, wegen jenem vermaledeiten Ostermontag. Seither hab ich einen Hick im genährten Zolgen, und rund um die zusammengeflickten Stellen rötet der sich oder wuchern Talggebilde, dass es zum Erbarmen ist und unsreiner gar einen Gang zum Mang erwägt. Sie wissen



sich, der Reichendoktor unten am Pfahlsee, oder auch: Nasenkönig (und Busenschnippler).

Wie ich die Nase verlor? Also nicht, wie Sie jetzt annehmen, durch eine sagenhafte Schlägerei oder eine tollkühne Turnübung. Nein, ein lapidar lustiger Unfall: Ich tschuttete vor der Hütte am Langen See mit den Goofen eines Pfahldgenossen, als der Ball unter eine Terrasse flog. Dort gabs ein Beet voller Rosen, und auf die gab ich acht, als ich den Ball schnappen ging und den Goofen zukickte. Ich im Sprung hinterher, aber jäh gestoppt: feiner Draht, leider übersehen, Charlie liegt im Gras, zwei Sekunden bewusstlos, dann nur Rot vor den Augen, im Gras nach der Brille rudernd, kein Schmerz, aber ein Schock und eine dumpfe Ahnung. Pfahlsippenmenschen rennen herbei: Die Brille ist dein kleinstes Problem, du hast was anderes verloren... So ist es, es hängt mir übers Maul: Die Nase an einem Faden, das ganze Stück Haut von unter den Augen abwärts bis zum Höcker, Menschencarpaccio, Kartoffelschale, oder wie mit dem Gemüseschäler eine Gurke enthäutet, etwa so. Sehr viel Blut. Und trotz massivem Kopfverband noch viel Blut, wie wir rund um den See gefahren im Spital ankommen. Dort warten nur wenige österliche Motorradverkehrspfleger, und bald nähen sie meine Nase wieder zusammen, so gut sie grad können. Der Rest in den Wochen darauf ist geduldige Salberei und Verbands- und Aufbauarbeit, die am Ende wenig nützt. Lassen wir das.

Von Ostern erwarte ich nichts mehr, schon gar keine Auferstehung. Höchstens noch, dass ich keine weiteren Körperteile verliere. Auch dieses Jahr habe mir nichts vorgenommen, ausser stundenlang Bolognese-Vorräte zu kochen, mit Braunauge im Rheindelta Schlüsselblümchen zu suchen und einen dicken südafrikanischen Science-Fiction-Roman zu lesen. Ich muss damit rechnen, dass noch aus diesem wenigen nichts wird. Aber was ich sicher weiss: Ist Ostern mal vorbei, kann das Jahr nur besser werden.



LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Wer gut arbeitet, kann die Früchte ernten. Das gilt zum Beispiel für das Designerinnen-Trio Kollektiv 4 mit der Ausserhoderin EVA ZUBERBÜHLER, mit MIRJAM HUWILER und JOHANNA WIDMER. Das in Basel domizilierte Trio entwirft laut Selbstdeklaration «Muster für die Wand in der Bar, für die Decke beim Zahnarzt, für den Vorhang in der Dusche, das Duvet auf dem Bett und die Decke auf dem Sofa». Auf ihre verspielten Duschvorhänge und anderen Werke ist jetzt auch Pro Helvetia aufmerksam geworden und hat die drei im April an die Designmesse «Fuorisalone» in Mailand eingeladen, zusammen mit fünf weiteren Studios.



Lohnend ist, hoffentlich, weiterhin auch journalistische Arbeit. Im April wird man sehen, was STEFAN MILLIUS mit seiner neuen «Ostschweiz» auf die Beine stellt. Einer, der nichts mehr beweisen muss, ist STEFFEN KLATT. Der frühere «Tagblatt»-Auslandredaktor betreibt seit 2005 sein Korrespondentennetz «Café Europe», das aus allen Ecken des Kontinents berichtet. Jetzt ist Klatt unter die Buchautoren gegangen: **Blind im Wandel – Ein Nationalstaat in der Sackgasse** ist eine kundige und kritische Analyse der Schweiz und ihres Verhältnisses zu Europa. Der Zytglogge Verlag Bern hat das Buch herausgegeben, die Buchvernissage samt Podium findet am 11. April im Zentrum Karl der Grosse in Zürich statt.



Das «Tagblatt» setzt derweil weiter auf Fusionitis – beziehungsweise wird von seinen NZZ-Besitzern darauf getrimmt. Jüngste Ankündigung: Um das Joint Venture mit der Aargauer AZ-Gruppe voranzubringen, werden die bisher unabhängigen AGs von Luzerner Zeitung und St.Galler Tagblatt zusammengeführt. Beziehungsweise, gemäss O-Ton der NZZ-Medienabteilung: Die Tagblatt Medien Holding AG wird von Luzern «absorbiert». Damit verlieren auch die bisherigen Verwaltungsräte der AG, darunter Präsident ADRIAN RÜESCH und der frühere Tagblatt-Direktor HANS-PETER KLAUSER ihre Funktion – und das «Tagblatt» wird um eine weitere regionale Verankerung ärmer.

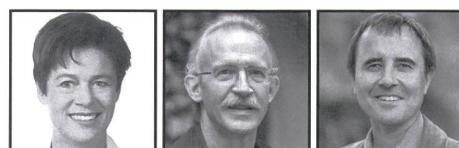


Auf Topqualität, diesmal fotografische, hofft die St.Galler Lokremise: Sie schreibt einen Fotowettbewerb aus. Anlass ist das Kulturerbejahr 2018. Für die Lok, 110-jährig und ein Zeitzeuge der textilen Blüte der Stadt, seien «ästhetische, kunstvolle und überraschende Bilder» gesucht. Profis wie Amateure können teilnehmen, es locken Preise von insgesamt 15'000 Franken. Infos unter: lok-kulturerbe.ch.

Kultur macht Arbeit – bekanntlich. Aber es ist wenigstens gute, «richtige» Arbeit, um mit den Worten des Schriftstellers Ludwig Hohl zu reden. Davon könnte auch dessen Namensvetter DAMIAN HOHL ein Lied singen, obwohl er es bisher vorgezogen hat, statt vorne zu singen im Hintergrund zu wirken: Er hat von Beginn weg das Programm des St.Galler Palace mitbestimmt und dessen Höhenflug organisiert. Jetzt hört er auf, die Stelle ist ausgeschrieben. Wer schnell ist, hat beim Erschienen dieses Hefts noch genau zwei Tage Zeit: Bewerbungen werden bis 31. März angenommen. Email an vorstand@palace.ch.



Arbeit für die Stadtverwaltung: Die St.Galler Parlamentarierin BARBARA FREI-GRIMM fragt den Stadtrat besorgt: «Verlieren wir gute Steuerzahler?» Sie bestellt drum Zahlen zum «Steuersubstrat und dessen Zusammensetzung seit 2008». Die Tabelle liefert FDP-Frau Frei gleich mit, inklusive neun Fragen – beantworten müssen sie allerdings die Beamten, mit Steuergeldern... Auf der anderen Seite des Parteispektrums werden dagegen Ideen geliefert, um die Steuerzahler zum Bleiben zu bewegen. Aus der Platanenreihe am Schibentor solle eine «echte grüne Insel» werden, fordern die Grünen-Parlamentarier CLEMENS MÜLLER und ANDREAS HOBI in einem Vorstoss – jetzt, wo die Parkgarage gebodigt sei und das benachbarte Uniongebäude zur Bibliothek werden soll. Und eine Interpellation von links-grün-rechts schlägt kurzerhand einen jährlichen Tag der autofreien Quartierstrassen vor. Schlusssatz der Interpellanten: «Wir freuen uns auf fröhlichen Kinderlärm auf den Strassen.» Ein schönes Projekt, gibt zwar auch Arbeit, und erst noch mutmasslich unbezahlte – aber es macht Lust. Auf Frühling, auf Stadtbelebung, auf menschenfreundliche Verhältnisse.



Saiten sagt Danke!

Alt St.Johann	Herisau	Romanshorn	Wil
KlangWelt Toggenburg	Bibliothek Herisau	GLM Romanshorn	Cinewil
Altstätten SG	Kultur is Dorf	SBW Haus des Lernens	Freizeithaus Obere Mühle
Café & Bar Breite	Psychiatrisches Zentrum	Verein Betula	Gare de Lion
Diogenes Theater	Restaurant Treffpunkt	Rorschach	Infocenter Stadt Wil
Hongler Kerzen	Schule für Tanz und Performance	Café Bar Treppenhaus	Kultur Werkstatt
More and more books	Stiftung Tosam	Forum Wrth Rorschach	Kunsthalle
Museum Prestegg	Hohenems	Restaurant Hirschen	Malraum VARWE
Musikschule Oberhntal	Jüdisches Museum	Rorschacherberg	Stiftung Hof zu Wil
Amriswil	Hundwil	Schloss Wartegg	Tonhalle
Kulturforum R+R Musikschule	Restaurant Bren	Schaffhausen	Wildhaus
Stadtkanzlei	Kirchberg	Kultur im Kammgarn	Toggenburg Tourismus
Appenzell	Restaurant Eintracht	Stadttheater Schaffhausen	Winterthur
Appenzellerland Tourismus	Kreuzlingen	Schanis	Albani Music Club
Bcherladen	Fachstelle für Kultur	Verein Kultur Schanis	Alte Kaserne
Kunstmuseum	Horst Club	Schwellbrunn	Casino Theater
Arbon	Internationale Bodensee Konferenz	Appenzeller Verlag	Fotomuseum
Galerie Adrian Bleisch	Kreuzlingen Tourismus	Sommeri	WIAM Institut für aktuelle Musik
Bischofszell	Kult-X Schiesser-Areal	Lwenarena Sommeri	Kraftfeld
	Pädagogische Hochschule	Speicher	Salzhaus
	Theater an der Grenze	Bibliothek Speicher/Trogen	ZHAW Studiengang Architektur
Bücher zum Turm	Z88	St.Gallen	Wittenbach
Buchs	Kyburg	St.Margrethen	Denk.Mal Wittenbach
Hochschule für Technik	Museum Schloss Kyburg	Gemeindeverwaltung	Schloss Dottenwil
Degersheim	Lavin	Steckborn	Zürich
Brockenhaus Degersheim	Gasthaus Piz Linard	Haus zur Glocke	Der Bioladen
Diepoldsau	Lengwil	Stein	
Kaf K	Ekkharthof	Appenzeller Volkskundemuseum	
Flawil	Lichtensteig	Teufen	
Kulturpunkt	Chossi Theater	Bahnhof Appenzeller Bahnen	
Frauenfeld	Luzern	Bibliothek	
Alem Yar	041 Das Kulturmagazin & IG Kultur	Musikschule Appenzell Mittelland	
Bcherladen Marianne Sax	Mels	Zeughaus	
Dreiegg	Altes Kino	Triesen	
Historisches Museum Thurgau	Gasthaus Rssli	Gasometer Kulturzentrum	
Kantonsbibliothek Thurgau	Mogelsberg	Trogen	
Kultur im Eisenwerk	Münchwilen	Kantonsbibliothek	
Naturmuseum Kanton Thurgau	Boesner GmbH	Kantonsschule	
Verein projektKAFF	Nendeln	Verein Rab-Bar	
Glarus	Kunstschule Liechtenstein	Viertel Bar	
Kunsthaus Glarus	Nesslau	Unterwasser	
Goldach	Cafe Fortuna	Zeltainer	
Kultur i de Aula	Oberegg	Vaduz	
Gossau	Panoramaherberge Alpenhof	Kunstmuseum Liechtenstein	
Buchhandlung Gutenberg	Olten	Warth	
Werk 1	KOLT Kulturmagazin	Kunstmuseum Thurgau	
Gottlieben	Rapperswil	Ittinger Museum	
Bodmanhaus	Alte Fabrik	Wattwil	
Heerbrugg	IG Halle Rapperswil	Atelier A4	
Kinotheater Madlen	In Zweithandbistro	Bio+Fair	
Musikschule Unterrhntal	Kunst (Zeug) Haus	Kino Passerelle	
Heiden	Sandra Reck Werbung/Booking	Weinfelden	
Hotel Linde	Stadtbibliothek	Frohsinn Genossenschaft	
Kino Rosental	Reute	Werdenberg	
Werner Buob	Bäckerei Werner Kast	Verein Schloss Werdenberg	
	Rheineck	Widnau	
	Maillardos Café & Rösterei	Art dOsra	
		Restaurant Habsburg	
		Viscose open	

All diese Läden, Lokale, Bars, Institutionen haben Kultur und legen Saiten auf. Danke Danke Danke! Wir suchen noch weitere Kulturvermittler: Möchtest auch Du Saiten auflegen? Weitere Informationen gibt es hier: sekretariat@saiten.ch, 071 222 30 66, saiten.ch